

der er sich unter das Volk und die Soldaten gemischt hatte, schien ihn verlassen zu haben. Niedergeschlagen und fast traurig packte er seinen kleinen Quersack, der alle seine Habe barg, legte ihn zur nahen Abreise zurecht, ging einige Mal auf und nieder, dann setzte er sich auf einen Sessel, nahm die Laute, und nachdem er lange Zeit nur einzelne Accorde gegriffen hatte und mit seinen Gedanken ganz abwesend zu seyn schien, sang er:

Brennet nicht in meiner Brust ihr Flammen,  
Thränen näßt mein wundes Auge nicht!  
Jealichs Gefühl muß ich verdammen,  
Ihn zu fliehen ward mir ja zur Pflicht.  
Kann ich widersteh'n dem mächt'gen Sehnen?  
Ihn zu fliehen hätte ich wohl den Muth?  
Ach, so trock'ne Flamme meine Thränen,  
Oder Thränen löscht der Flamme Gluth!

Er legte tief aufseufzend die Laute neben sich, dann stützte er die Arme auf das Knie, barg das trauernde Gesicht in beide Hände und überließ sich in dieser Stellung seinen ernstesten Gedanken. Da öffnete sich die Thüre, er hörte es nicht, hörte die Tritte des leise sich Heranschleichenden nicht, bis ihn ein lautes: Guten Abend! aus seinen Träumen weckte. Er sprang erschrocken in die Höhe, blickte auf und erbebte, denn er sah den Mönch vor sich stehen, der vor kurzem den Streit der Kriegskleute durch sein Erscheinen verhindert hatte.

Guten Abend! — wiederholte der Mönch — Seyd mir in Vicenza willkommen, holder Knabe, den ich den Friedenkuß auf seine frischen Lippen drücken will, — sagte er lächelnd und wollte den Lautenspieler umfassen, der aber mit einem finstern: Bleibt fern von mir, Unhold! den Zudringlichen mit ernstem Blicke zurückwies.

Seyd nicht so wild! — sprach dieser, nicht aus der Fassung gebracht — Ich sollte meinen, Ihr kennt Pater Stefano zu gut, um ihm nicht so viel Klugheit zutrauen, daß er die schöne Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen läßt. Ihr kennt mich zu gut, so wie ich Euch, schöne Beatrice, auch unter dieser Verkleidung gar wohl erkenne. Ihr seht, Ihr seyd in meiner Gewalt, ein Wort von mir und Ihr werdet nach Venedig gebracht, dort unter den Bleidächern von San Marcus den Lohn Eurer Verrätherei zu ärnten; ein Wort von mir und Ihr seyd den Soldatenhausen Preis gegeben, die Ihr mit Eurem Liede vom Albertic de Barbiano, wahrscheinlich sie ausforschen, so sehr ergötzt habt. Nun, Ihr seyd ja ganz

verstummt, ist der listigen Schlange die Zunge gelähmt oder fehlt ihr das Gift, es zu verspihen?

Weder meine Zunge ist gelähmt, noch würde es mir an Gift fehlen, wollte ich welches verspihen! — erwiederte Beatrice, denn sie war es wirklich. — Nur wundere ich mich, wie Ihr, der Vertraute des Fürsten von Padua, Euch hierher unter die Kriegsvölker der Republik Venedig wagen könnt.

Der Glanz der Carrara ist vorüber, — meinte Pater Stefano — und ich bin kein Thor, mich unter dem Schatten eines schon verdorrten Baumes erquickern zu wollen. Doch laßt das, Euch gegenüber vergift man Carrara und Venedig. Ihr seyd in meiner Gewalt, womit löset Ihr Euch, schöne Gefangene? — fragte er keck. — Seht nur nicht so zornig auf mich. Auch Euer Glanz ist vorüber; aus den Armen des Sohnes in die des Vaters gewandert, werdet Ihr wieder in den Armen eines frommen Klosterbruders von Eurer Sünde Euch reinigen können.

Mönch! rief Beatrice vor Zorn erbebend.

Schöne Schlange! rief der Mönch, mit lusternen Blicken das Mädchen betrachtend.

Pater Stefano! — begann jetzt Beatrice und ihr Zorn schien sich in muntere Laune umgewandelt zu haben. — Ein sonderbarer Zufall gibt mich in Eure Hand, ich sehe wohl ein, daß Ihr mich in's Verderben stürzen könnt, wenn Ihr schlecht genug wäret, es zu wollen; doch ein heiliger Mann, wie Ihr, könnte mit solcher Unthat sein Gewissen nicht beschweren, Ihr wollt mich nur ängstigen, wollt für manche Neckerei auf der Villa an der Etsch Euch rächen. Nicht wahr, Ihr laßt mich ruhig ziehen und gebt mir Euren Segen noch mit auf den Weg?

Mit nichts, meine Tochter! — erwiederte der Mönch mit grinsendem Lächeln. — Sicher bringe ich Euch aus Vicenza, wenn Ihr mir den Lohn dafür zahlt, den ich verlange.

Ihr nehmet den Lohn und schicket mich dann auf die Bleikammern, — sagte Beatrice, alle ihre Geisteskräfte anspannend, um einen Ausweg zu finden, sich aus der furchtbaren Lage zu retten.

Bei San Francesco und allen Heiligen sey es geschworen! — versicherte der Mönch — erfüllst Du mein Verlangen, so geleite ich Dich selbst, wohin Du willst.

Erst die That, dann den Lohn! meinte Beatrice, von der alle Verlegenheit gewichen zu seyn schien.